

Neutralität und der Friede im Innern

In der NZZ sind zum Thema Neutralität viele teilweise sehr nuancierte Artikel erschienen. Aber keiner hat sich mit konkreten Interessen der Schweizer Bevölkerung an der Neutralität befasst.

Der von der EU übernommene Wirtschaftsboykott der Kriegspartei Russland hat nicht nur unseren neutralitätspolitischen Ruf ruiniert, sondern bedeutet eine Einschränkung unserer Wirtschaftsfreiheit aus politischen Gründen.

Es gibt wohl keinen internationalen Konflikt oder gar Krieg, in dem die Schweizer keine unterschiedlichen Sympathien oder Interessen haben. Das gehört zu unseren Freiheiten und Rechten.

Berechenbare, verlässliche und regelbasierte Neutralitätspolitik wäre das Rezept. Weil sie einfach und regelbasiert ist, müsste sie auch nicht dauernd erklärt werden.

Eine solche Maxime ist weder veraltet noch überholt. Kombiniert mit Verteidigungsbereitschaft, humanitärer Hilfe und Guten Diensten, ist sie nach wie vor in unserem Interesse wie in dem der Staatengemeinschaft.

Markus Eckstein, Goldach

sie vertrauen darauf, dass die ukrainische Regierung besser weiss, wo Not am Mann (oder an der Frau) ist, als der im wahrscheinlich klimatisierten Büroamt sitzende Projektleiter, der über langfristige Bauprojekte in der Ukraine nachsinnt.

Vielleicht ist die Analogie etwas überspitzt, aber doch bedenkenstwert: Der offenkundige Wille des Sponsors ist wie derjenige eines Erblassers bedingungslos zu respektieren.

Martin Kuhn, Bern

«E-Fuels schonen die Umwelt nicht genug»

In dem Artikel von Ralph Diermann zur Umweltbilanz von E-Fuels sind ein paar Lässlichkeiten zu beanstanden. Da wird zum einen der Wirkungsgrad ausgerechnet, wenn synthetische Kraftstoffe synthetisiert werden.

Wenn die Elektrolyse einen Wirkungsgrad von 75 Prozent hat und der Motor, in dem das E-Fuel verbrannt wird, einen von 40 Prozent, dann hat der Gesamtprozess einen Wirkungsgrad von 30 Prozent.

Verschwigen wird in Hinblick auf die Elektroautos, dass der Strom dort auch nicht immer direkt «vom Windrad in den Tank» fliesst.

Das Windrad liefert Strom für die Elektrolyse. Es entsteht Wasserstoff, der bei Bedarf in einem speziellen Kraftwerk wieder verstromt werden muss.

Marco Wehr, Tübingen (D)

Kritik an der Glückskette

Wenn es stimmt – wie der scheidende ukrainische Botschafter Artem Ritschenko es behauptet –, dass die Glückskette über die Verwendung der Spendengelder nach eigenem Ermessen befindet, schafft sie sich bei wahrscheinlich der Mehrzahl der Spender ein Problem.

Die Spender wollen, dass diese Gelder unverzüglich eingesetzt werden, und

Bankrotterklärung für die Energiestrategie

Schlagnote wie «Energiekrise» und «Stromknappheit» verdonkeln gegenwärtig den geistigen Horizont. Noch nie haben wir in der Schweiz so viel Energie verschwendet wie heute, trotzdem suchen jetzt fast alle nur nach alternativen Bezugsorten oder nach Mehrpro-

duktion aus vermeintlich unproblematischen Quellen. Das absolute Credo heisst: Es muss mindestens so viel Energie verfügbar sein, wie wir verbrauchen wollen. Und das betrifft nicht nur die Energiekonzerne, sondern auch den Bundesrat und, wie Werner Luginbühl darstellt, offenbar auch die Elcom (NZZ 7.8.22).

Dabei wird zum einen oft der Teufel gegen den Beelzebub eingetauscht – beispielsweise Erdöl aus Saudiarabien statt aus Russland –, und zum anderen wird die in der Bundesverfassung festgeschriebene Entwicklung in Richtung Nachhaltigkeit bedenkenlos ausgeblendet.

Wer jetzt also immer noch einen Ausbau der schon stark umweltbelastenden Wasserkraft fordert und dabei den regionalen Wasserhaushalt, die Biodiversität und den Klima- und Landschaftsschutz gefährdet, hat den integralen Charakter einer nachhaltigen Entwicklung offenbar nicht verstanden.

Dabei liegen die Lösungen in verschiedenen Varianten in Hülle und Fülle vor. Nur ein Beispiel: Beim motorisierten Verkehr kann über die Einführung der Kostenwahrheit der Anteil für Einkauf und Freizeit von heute 70 Prozent ohne eine einzige repressive Massnahme deutlich reduziert werden.

Herr Luginbühl mag ein Experte für die Bereitstellung von Energie sein, aber zur langfristigen Problemlösung müssen wir alle Expertinnen im vernünftigen Umgang mit Energie werden.

Uwe Scheibler, Wetzikon

Äusserungen des Dirigenten Currentzis

Christian Wildhagens Kommentar zu den Verrenkungen und Verlogenheiten zwischen Salzburg und Wien sind geprägt von einer Geradlinigkeit und Entscheidung, die ich beispielhaft nenne – und in meiner österreichischen Heimat vermisse.

Theodor Currentzis ist die personalisierte Unaufrichtigkeit und fragwürdig macht sich, wer diese Unaufrichtigkeit nicht beim Namen nennt. Schade, dass in dieser Diskussion grundsätzliche Fehlverhalten kaum Platz bleibt, über den musikalischen Selbststeller und Guru Currentzis ersthaft zu diskutieren.

Gerhard Brunner, Birmensdorf und Wien

TRIBÜNE

Verfassungsgericht und Föderalismus

Gastkommentar

von ANDREAS STÖCKLI und CHRISTOPH GRÜNINGER

In Bundesstaaten stellt sich die Frage nach der Teilhabe der Gliedstaaten an der Politik auf gesamtstaatlicher Ebene – auch in der Schweiz. Dabei ist das föderalistische Element auch im Diskurs um die Verfassungsgerichtsbarkeit von Relevanz.

Bekanntlich ist die Ausgestaltung der schweizerischen Verfassungsgerichtsbarkeit nicht gerade konventionell. Die Juristen aus anderen Demokratien zu erklären, ist eine Herausforderung.

Das schweizerische System hat seine Ursprünge weit über das Denken der demokratischen Legitimation: Von der direkten Volksvertretung unter allfälliger Mitwirkung des Volkes erlassene Gesetze sollen nicht von inklusiven Richtergruppen aufgehoben werden können.

Doch funktioniert die Verfassungskonkretisierung durch den Gesetzgeber in der Schweiz gut. Auch, weil in der schweizerischen Politik Pattsituationen seltener sind als in Demokratien, deren politische Prozesse von der Suche nach Koalitionspartnern geprägt sind.

Anders verhält es sich in der Schweiz, wo dem Bundesgesetzgeber aufgrund seiner zentralen politischen Steuerungsfunktion auch die Möglichkeit verbleibt, eine Initiative bei ihrer Umsetzung auf verfassungsgerichtlich nicht kassierbare Weise zu «korrigieren».

Trotz dem gut funktionierenden System spricht in der Schweiz insbesondere der Föderalismus für einen Ausbau der Verfassungsgerichtsbarkeit. Der Schutz der bundesverfassungsrechtlich normierten Kompetenzzuteilung ist lückenhaft.

Demzufolge ist es denkbar, dass in einer Referendumsabstimmung mittels eines reinen Volksmehrs ein Bundesgesetz bestätigt wird, das – auch von den Ständen angenommenes – Bundesverfassungsrecht verletzt.

Diese Ausgestaltung der Verfassungsgerichtsbarkeit ist problematisch – Projekte der Bundesgesetzgebung, die Kompetenzen der Kantone bescheiden, finden sich etwa im Polizei- und Sicherheitsrecht oder im Gesundheitswesen.

Somit kann der sorgfältige Umgang mit dem föderalistischen Kompetenzverteilung durchaus als Argument für einen Ausbau der Verfassungsgerichtsbarkeit dienen.

Andreas Stöckli ist Professor für Staats- und Verwaltungsrecht an der Universität Freiburg und Mitglied der Direktion des Instituts für Föderalismus derselben Universität; Christoph Grüninger ist Advokat und verfasst eine Doktorarbeit zum Thema der Verfassungsinterpretation.

Neue Zürcher Zeitung

SCHWEIZERISCHES HANDELSBLATT

Gegründet 1790 Der Zürcher Zeitung 243. Jahrgang

REDAKTION

- Chefredaktor: Eric Giger (leg.)
Stellvertreter: Daniel Wechlin (daw), Nicole Anker (ana), Carolina Ettenreich (cet), Tom Schneider (tct).

- Wissenschaft, Technologie und Mobilität: Christiane Hanna Henkel (c.h.), Christian Spachler (spe), Alan Niederer (a.n.), Hubert Schmitt (hsh), Lukas Mäder (lma), Ruth Füllener (rff), Gioia da Silva (gds), Eveline Geiser (geg), Sven Fetz (sfe), Judith Blage (jbl), Esther Widmann (ewd).

- Zürich: Daniel Fritzsche (dff), Fabian Baumgartner (fba), Dorothee Vögeli (vö), Stefan Hotz (sho), Adi Kalin (ak), Karja Bigger (kb), Jan Hodler (jho), Florian Schoop (fsc), Claudia Roy (cr), Raffaella Angstmann (ra), Michael von Ledebur (vl), Nils Pfändler (np), Loda Koponen (lko), Dennis Hoffmeyer (dho), Zeno Götschel (zgo), Isabel Heusser (ihe).
Wirtschaft: Chantal Bienen (bc), Dieter Bachmann (dba), Alexandra Stöckli (ast), Thomas Fester (tf), Christa Sewerin (sse), Christoph Essing (ese), Andrea Marti (am), Thomas Schärli (sch), Gerald Hoop (gho), Matthias Benz (mbz), Hansueli Schichtel (hs), Benjamin Traber (bt), Dominik Feldigs (df), André Müller (amü), Stefan Haberli (sha), Nelly Keusch (nk), Michael Peter (p), Werner Gündler (gw), Lorenz Honegger (lho), Peter A. Fischer (pfa), Philipp Wolf (pwo).
Wissenschaft, Technologie und Mobilität: Christiane Hanna Henkel (c.h.), Christian Spachler (spe), Alan Niederer (a.n.), Hubert Schmitt (hsh), Lukas Mäder (lma), Ruth Füllener (rff), Gioia da Silva (gds), Eveline Geiser (geg), Sven Fetz (sfe), Judith Blage (jbl), Esther Widmann (ewd).
Feuilleton: Benedict Neff (bnf), Roman Buchli (rb), Thomas Ribl (trb), Ueli Bernays (ubn), Philipp Meier (pme), Claudia Mäder (cmd), Lucas Scherrer (lsc), Christian Wildhagen (whd), Manuel Müller (mm), Andreas Scheiner (asc).

Redaktion Leserbrief
NZZ-Postfach
8021 Zürich
E-Mail: leserbriefe@nzz.ch

- Rüdiger (oru), Gian Andrea Marti (gam), Esther Widmann (ewd), Nadine Brigger (nbd), Franco Amati (fai), Malchior Poppe (pp), Social Media: Philipp Gollmer (pgl), Ferdinand Knopp (fk), Mari Langenberger (mlg).
Community: Arja Ohtinmiesler (ao).
Podcasts: David Hoop (dho), Nadine Landert (nl), Marlen Oehler (mo), Sebastian Pahlthor (sp).
Audience Management: Dominik Batz (dbz), Jonas Holenstein (jho).
Visuals & Editorial Text: Barnaby Skinner (bsk), Kaspar Marz (kma), Christian Kleib (ckl), Anja Lemke (ala), Egon Fackenseller (ef), Jonas Kälin (ka), Nicola Thutli (tht), Jonas Deuch (jdc), Florian Seliger (fs), Adina Penner (ad), Nicolas Staub (nsc), Charlotte Eckstein (eck), Franco Geronzi (fg), Simon Haas (sh), Elke Hoggmann (eh), Simon Haberli (sha), Manuela Paganini (mpa), Michel Graustadler (mgr), Forrest Rogers (fr), Julia Monn (jm), Roland Shaw (rsa).
Video/TV: Markus Stein (ms), Andrea Hoener (aho), David Hess (dhe), Jasmine Buang (jbu), Jörg Wald (jwa), Coradin Zellweger (zwe), Isabelle Prister (ip), Jamme Jacot-Descombes (jd), Nicole Krattli (nkr).
Produktionsredaktion: Bernini Matti (bma), Caspar Hossli (chs), Christoph Fuchs (cf), Claudia Baur (cb), Manuela Geiser (mg), Luca Palka (lpa), Roland Föllmeier (rf), Stefan Reis Schweizer (sr), Robin Schweizer (rsc), Robin Langner (rla), Lukas Leuzinger (lle), Philipp Hüfshübler (phb), Yvonne Eckert (ye), Benno Brunner (bb), Ina Kribeli (ikr).
Art Director: Peter Altizer (pa).
Bildredaktion: Gilles Stammann (gs), Andrea Mittelholzer (amd), Roman Sigrist (rs), Reto Gratwohl (rg), Nicole Ably (na), Rafael Arnold (ra), Martin Bieri (mb), Dominic Noll (dn), Dario Vardi (vdi).
Fotografie: Christoph Rietzler (cra), Karin Huber (khu), Arnekk Ramp (ara), Simon Tanner (sta).
Korrekturen: Natascha Fischer.

KORRESPONDENTEN

- Paris: Nina Belz (nbl), London: Niklaus Nuspliger (nn), Berlin: Marc Felix Sarras (mfs), Rana Hölzl (rh), Jonas Hermann (joh), Hansjörg Frisch Müller (hfm), Alexander Krieger (ak), Elvira Maksum (ema), Fatma Kallim (fk), Frankfurt: Michael Rasch (mr), München: Christoph Labitz (clb), Rom: Luca Bartel (lbt), Andrus Vysling (av), Madrid: Imke Müller (im), Wien: Wj Mysion (wm), Daniel Imwinkelried (di), Stockholm: Rudolf Hermann (rhh), Brüssel: Christoph G. Schwitz (cgs), Daniel Steiner (dste), Köln: Dorothea Hoff (dho), Moskau: Markus Ackert (mac), Nairobi: Samuel Miteeli (smi), Istanbul: Volker Pabst (vpb), Jerusalem: Inga Rogg (ir), Beirut: Daniel Böker (dbk), Delhi: Andreas Soltes (aso), Seoul: Matthias Müller (mm), Peking: Matthias Kamp (mka), Shenzhen: Matthias Sander (msd), Tokio: Martin Kölling (kko), Sydney: Esther Bank (esb), Washington: Christian Wiegroß (cw), Chicago: David Singer (ds), New York: Christof Lausinger (cl), San Francisco: Maria-Andri Langner (mal), Rio de Janeiro: Thomas Mitz (tm), Salvador da Bahia: Alexander Busch (abu).

WETTERE REDAKTIONEN

- NZZ am Sonntag: Chefredaktor: Jonas Proyer (jop), NZZ Folio: Aline Wanner (aww), Reto U. Schneider (rus), Flurin Clivio (fc), Barbara Klingebacher (bkl), NZZ Geschiebe: Lea Haller (lha), Daniel Di Falco (dff), DAS UNTERNEHMEN NZZ Felix Graf (CFG)

- Verlag: Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 11 11, verlag@nzz.ch.
Leserservice: Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 10 00, service@nzz.ch, www.nzz.ch/az.
Inserate: NZZ.com, Neue Zürcher Zeitung AG, Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 16 98, Fax +41 44 258 13 10, inserate@nzz.ch, www.nzz.com.
Druck: DZ Druckzentrum Zürich AG, Bubenbergrasse 1, CH-8045 Zürich.
PREISE ABONNEMENTE (inkl. MwSt)
NZZ Print & Digital: 847 Fr. (12 Monate), 77 Fr. (1 Monat).
NZZ Digital Plus: 579 Fr. (12 Monate), 54 Fr. (1 Monat).
NZZ Wochenend-Print: 374 Fr. (12 Monate), 34 Fr. (1 Monat).
Freitag und Samstag gedruckt ohne Digital.
NZZ International Print & Digital: 572 € (12 Monate), 52 € (1 Monat).
Preis gültig für Deutschland und Österreich, übrige Auslandspresse ab Anfrag.
NZZ Kombi Print & Digital: 949 Fr. (12 Monate), 87 Fr. (1 Monat).
NZZ und NZZ am Sonntag gedruckt inkl. Digital.
NZZ für Studierende: 65 Fr. (1 Monat).
NZZ Preise gültig ab 5 Fr. 2022.
Die Abonnementadressen werden, soweit erforderlich und nur zu diesem Zweck, an die mit der Zustellung betrauten Logistikunternehmen übermittelt.
Anzeige: gemäss Preisliste vom 1. 2022.
Alle Rechte vorbehalten. Jede Verwendung der redaktionellen Texte (insbesondere deren Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung und Distribution) bedarf der schriftlichen Zustimmung durch die Redaktion. Ferner ist diese Vervielfältigung, Vervielfältigung in eigenen gedruckten und elektronischen Produkten zu verwenden oder eine Nutzung Dritten zu gestatten. Bei jeglicher Vervielfältigung ist das zustimmende der Geschäftsleitung einzuholen. © Neue Zürcher Zeitung AG. Kartennummer: © OpenStreetMap, © Mapbox